

# Künstler finden in Trebgast Ruhe

**UMZUG** Warum Susanne und Claus Rottenbacher ihr Haus in Berlin verkauft und eines im Landkreis erworben haben.

von unserem Mitarbeiter DIETER HÜBNER

**Trebgast** Zwei Berliner Künstler, Susanne und Claus Rottenbacher, bereichern seit einiger Zeit die Kunstszenen in Oberfranken. Die Namen sagen Ihnen nichts? Damit sind Sie nicht allein. Selbst in Trebgast wissen noch nicht viele Menschen, welche Künstler seit eineinhalb Jahren in ihrem Ort wohnen und welchen Namen sie sich in Fachkreisen mittlerweile erworben haben. Grund genug, die beiden der Öffentlichkeit näher vorzustellen.

Warum sind sie eigentlich von Berlin nach Trebgast gezogen? „Wir hatten schon vor einiger Zeit den Gedanken, uns aus der Hauptstadt etwas zurückzuziehen und irgendwo anders hinzugehen“, antwortet Claus Rottenbacher.

Und wie so oft kam der Zufall zu Hilfe. „Vor drei Jahren stellte meine Frau beim Kunstverein in Kronach aus. Im Gespräch mit den Gastgebern ergab sich, dass es auch in Oberfranken schöne Immobilien gibt, wenn man etwas sucht. Ich klickte spaßeshalber im Internet einfach mal einen Radius von 50 Kilometern um Kronach an und stieß auf dieses Haus, das zum Verkauf angeboten wurde. Die Gegend war uns zwar vollkommen unbekannt, aber wir waren von der Lage begeistert und haben uns sofort in dieses Haus verliebt. Der Rest war Formsache: Haus in Berlin verkauft, Haus in Trebgast gekauft. Seitdem fühlen wir uns hier sauwohl.“

Gelegenheit, einen Eindruck von ihren Arbeiten zu gewinnen, bot sich bei einem Besuch der Kulturinitiative Trebgast im „Kleinen Museum“ in Weissenstadt, wo beide derzeit Impressionen ihrer Werke unter dem Titel „Licht ohne Grenzen“ ausstellen.

Susanne Rottenbacher hat Bühnenbildnerin in New York studiert und ihren Master of Science mit dem Schwerpunkt Licht in London absolviert. Sie arbeitete an der Deutschen Oper Berlin und konzipierte unter anderem das Licht-Design des Bundeskanzleramtes. Seit 2004 als freie Lichtkünstlerin tätig, schafft sie Installationen aus skulpturalen Elementen, die sich am besten als Licht-Farbkörper beschreiben lassen.

Ihre Skulpturen sind von großer Leichtigkeit und Transparenz geprägt und verändern sich mit dem Umgebungsraum und den Tageszeiten. Große Aufmerksamkeit erhielt sie durch ihre bemerkenswerte Installation im Palazzo Pisani anlässlich der Biennale in Venedig 2017.

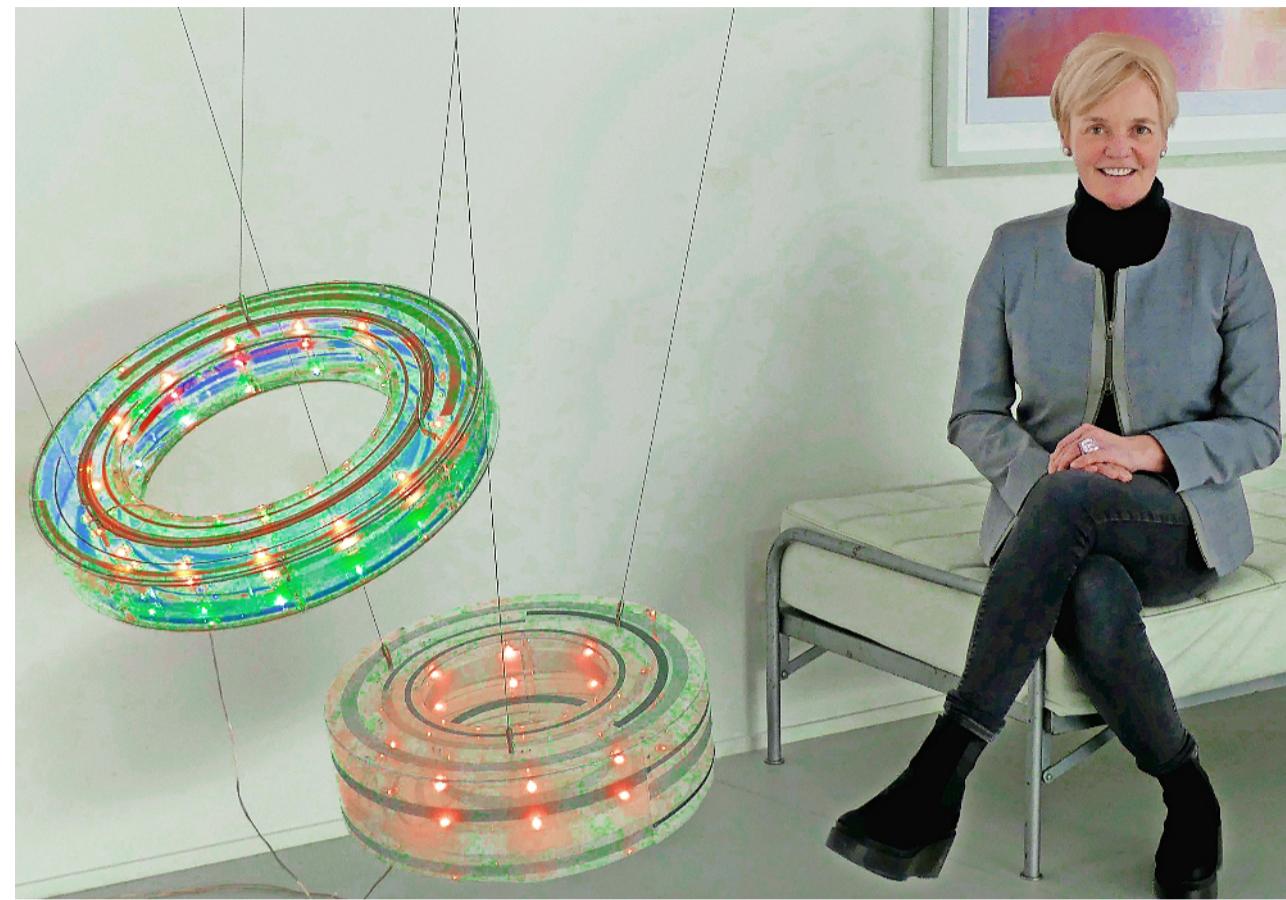
*Wenn man vor Ihren Lichtobjekten steht, ist man automatisch beeindruckt. Was beeinflusst Sie bei der Herstellung Ihrer Kunstwerke?*

**Susanne Rottenbacher:** Der Werkstoff Licht ist für mich total faszinierend. Anders als gebaute Materie hat er als künstlerischer Werkstoff das Potenzial, sich aus dem gebauten Körper mit Leichtigkeit in den Raum hinaus auszudehnen, den Raum zu besetzen. Damit kann man Kompositionen für den Raum schreiben, so wie Holografien oder musikalische Partituren.

Meine große Faszination im Leben gilt wirklich der Strukturierung des Raumes. Im Studium habe ich gemerkt, dass ich es gar nicht so spannend finde, gebaute Materie in den Raum zu stellen, weil das die Behäbigkeit, die Schwere von Masse hat. Ich finde es viel spannender, mit dem Material Licht zu arbeiten.

*Was bedeutet Licht für Sie grundsätzlich? Licht wirkt auch deshalb einen so großen Reiz auf mich aus, weil es so eine umarmende Qualität hat. Es ist diese Fähigkeit, den Raum zu okkupieren, nicht bei sich zu bleiben, denn je nach Tageslicht und Jahreszeit entwickeln diese Arbeiten immer eine neue Wirkung. Die Veränderlichkeit der Arbeit ist für mich ein ganz wichtiges Thema. Es gibt eben nicht den einen Status quo, sondern im Grunde ist die Veränderung die Botschaft meiner Arbeiten.*

*Welche Beziehung hat Ihre Kunst zum Kreis, der oft in Ihren Arbeiten abgebildet wird?*



Lichtskulpturen schafft Sabine Rottenbacher.

Fotos: Dieter Hübner

Angefangen habe ich mit klaren geometrischen Kästen, Quadraten und Rechtecken an der Wand, um den Raum mit Licht zu besetzen. Dann kam der Ring dazu. Er ist deshalb interessant, weil er den Raum umschließt. Die Ringe sind so etwas wie Markenzeichen meiner Arbeit geworden. Zu einer Form zu kommen, wie man anders mit einem Raum umgeht, war ein wichtiger Schritt in meiner Arbeit. Es geht dabei immer ganz stark um das Gefühl von Bewegung, auch wenn die Arbeiten statisch sind.

*Es gibt ein Zitat von Picasso: „Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele.“ Was ist eigentlich die Aufgabe der Kunst?*

Aufgabe der Kunst ist es, nach vorne zu schauen. Kunst ist dann interessant, wenn wir Dinge oder Formen oder Bilder sehen, die sich nicht sofort erklären. Kunst beginnt nicht unbedingt mit der Suche, sondern sie soll die Möglichkeit bieten, dass etwas gefunden wird. Dass irgendetwas passiert mit den Menschen, die diese Arbeit sehen. In der Kunst gibt es keine Aufgabenstellung, keine Vordefinition, wie zum Beispiel: Wie forme oder gestalte ich einen Stuhl. Es geht nicht darum, eine Lösung, sondern ein Angebot zu finden und zu schaffen. Jede Figur ist eine Herausforderung. Da braucht man auch Leute, die Spaß daran haben. Ich arbeite mit einem Team von ungefähr 15 bis 20 Personen, das sich regelmäßig trifft und korrespondiert.

Der studierte Ingenieur Claus Rottenbacher hat sich nach einigen Jahren als Berater und Unternehmer der Fotografie zugewandt. Seit 2004 arbeitet er sowohl an freien, künstlerischen Serien wie auch an Auftragsarbeiten.

Seine klare Bildsprache und Ästhetik bilden die Errungenenschaften der Fotografie in Bezug auf den Perspektivwechsel der Bauhauszeit bis hin zu den Pano-

ramen der Gegenwart ab. Seine freien Arbeiten fokussiert er zum Beispiel auf den Umgang mit Macht, die Bedeutung von europäischen Grenzen oder die Migration im 21. Jahrhundert.

Seit 2020 hat er sein Schaffen in Richtung Abstrakte Fotografie erweitert. Claus Rottenbacher fotografiert mit analogen Kameras im Großformat wie vor 100 Jahren, die seien viel besser als Digitalkameras, meint er. Die Negative von 10 x 12 Zentimetern beinhalteten sehr viele Informationen, hätten eine ganz andere Detailschärfe und könnten ganz stark vergrößert werden. Bei seinen Fotos gehe es ihm nicht um Dokumentation. „Ich versuche immer, einen bestimmten Geist einzufangen.“

*Sie nennen Ihre hier ausgestellte Serie „Non Plus Ultra“. Als „Tatort“ wählten Sie sinngemäß die Meerenge von Gibraltar, genauer gesagt: die Säulen des Herakles. Was wollen Sie uns damit sagen?*

**Claus Rottenbacher:** Der Sage nach brachte Herakles am Ausgang des Mittelmeeres die lateinische Inschrift „Non plus ultra“ an, um das damals im Altertum bekannte Ende der Welt zu markieren. Das bedeutete so viel wie „Nicht mehr weiter“ und sollte ein Hinweis für die Seefahrer sein: „Achtung, hier ist eine Grenze. Hier folgt unsicheres Terrain. Keiner weiß, was dahinter kommt.“ Links von der Meerenge erhebt sich Afrika mit dem Atlasgebirge, und rechts Europa mit dem Felsen von Gibraltar. Diese beiden Erhebungen galten als die Säulen des Herakles. Das war die Vorlage für mein Foto.

Die Inschrift „Non plus ultra“ stand ganz lange auf der spanischen Nationalflagge. Nach der Entdeckung Amerikas im 15. Jahrhundert stimmte das nicht mehr und die Spanier haben einfach das „Non“ gestrichen.

*Diese Ausstellung heißt „Licht ohne Gren-*

*zen“. Kann man Licht überhaupt eingrenzen?*

Nein, das ist auch nicht das Ziel, das ich dabei verfolge. Das „Sichausdehnen im Raum“ ist das Spannende dabei. Das Wort Grenze kann man so oder so verstehen. Es gibt Grenzen, die dazu herausfordern zu gucken, ob das wirklich stimmt.

*Zurück zur Grenzenlosigkeit: Sie sind ja in Berlin groß geworden und beschäftigen sich wohl deshalb besonders intensiv mit dem Thema Grenzen und deren Überwindung. Ist es also ein Zufall, dass Sie Ihren Blick auf das Ende der Welt – im Altertum die Säulen des Herakles – und in Ihren jungen Jahren auf die Zonengrenze werfen?*

Es ist so, dass ich nicht am Schreibtisch überlege: Was kann ich als Nächstes fotografieren. Die Dinge laufen mir über den Weg. Wenn ich das Gefühl habe, das beschäftigt mich, setze ich mich damit auseinander – und dann entsteht da eine Serie daraus.

Nehmen wir das Thema Gibraltar: Wir sind vor einigen Jahren in Andalusien herumgefahren und wollten eigentlich den Frühling genießen. Aber es hat nur geregnet. Da haben wir Hinweisschilder Richtung Gibraltar gesehen. Das klang nach einem Sehnsuchtsort, also fuhren wir mal hin und schauten uns das an. Da kommt man dann an die Grenzen zwischen Spanien und England und wird abgebremst. Das hat in mir spontan Erinnerungen an die alte Zonengrenze mit ihren Betonbollern hervorgerufen. Das war der Ausgangspunkt für meine Serie „Non plus ultra“.

Ich bin nicht absichtlich nach Gibraltar gefahren, um diese Erfahrung zu machen. Es ist mir über den Weg gelaufen und hat mich dazu inspiriert.

„Unsere Köpfe sind ja immer am Rattern“, ergänzt Susanne Rottenbacher in ihrem Atelier in Trebgast. „Da braucht man zwischendurch auch mal Erholung, Stille, neue Konzentration. Und dafür ist Trebgast gerade der richtige Ort.“ Ein Blick durch das Wohnzimmerfenster hinunter ins Dorf und ins Trebgasttal bestätigt das. Für Claus Rottenbacher ist noch eine Frage offen: „Ist die Spitze des Trebgaster Kirchturms – geografisch gesehen – eigentlich höher als das Dach unseres Hauses?“ Vielleicht kann ihm jemand helfen, das herauszufinden.



Der Teufelsberg, die höchste Erhebung in Berlin, aufgeschüttet aus Trümmern des Zweiten Weltkriegs – eine Arbeit von Claus Rottenbacher; im Hintergrund rechts eine Abhörstation der Amerikaner.



## Ausstellung

Ausschnitte ihrer Arbeiten sind in Weissenstadt noch bis 1. März jeden Donnerstag und Freitag von 13.30 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung zu sehen. hd

## Kurz notiert

### Neuschneeaufgabe auf dem Ochsenkopf

**Warmensteinach** Am Ochsenkopfgipfel hat es etwa fünf Zentimeter Neuschnee gegeben. Die Landschaft ist mit einer dünnen Schneedecke überzogen. Es wird ein Winterwochenende mit sonnigen Abschnitten erwartet.

**Die Kabinenbahnen am Ochsenkopf** sind von 9 bis 16 Uhr in Betrieb. Die Talabfahrt auf der Nordpiste und die Pisten bei den beiden Anfängerliften an den Talstationen befinden sich durch Maschinenschnee und bester Pistenpräparation in sehr gutem Zustand. Die beiden Anfängerlifte an den Talstationen Nord und Süd sind von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Der **Hempelsberg** in Oberwarmensteinach ist halbseitig befahrbar, der Lift ist Samstag von 9 bis 21 und Sonntag von 9 bis 20 Uhr geöffnet. Aktuelle Infos unter Telefon 09277/310. Der **Skilift Bleamli Alm** in Fichtelberg/Neubau ist Samstag und Sonntag von 9.30 bis 21 Uhr geöffnet.

Der **Gehrenlift** in Bischofsgrün ist Samstag von 9.30 bis 22 und Sonntag von 9.30 bis 18 Uhr geöffnet.

Das **Familienland** in Mehlmeisel ist von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Der Rodelhang im Familienland ist gut befahrbar. Der

**Klausenlift** in Mehlmeisel ist Samstag von 9 bis 22 und Sonntag von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

**Langlauf** am Ochsenkopf ist ab schnittsweise bei mäßigen Bedingungen wieder möglich, insbesondere im Skistadion Neubau, auf der Brandloipe und den östlichen Abschnitten der oberen und unteren Ringloipe.

Die Bedingungen auf den Winterwanderwegen haben sich durch den Neuschnee etwas verbessert – Grödel sind aber weiterhin empfehlenswert. Aktuelle Infos unter [erlebnis-ochsenkopf.de/erleben/winter-erleben/schneiebericht.html](http://erlebnis-ochsenkopf.de/erleben/winter-erleben/schneiebericht.html). red

### Familiennachmittag in der Christuskirche

**Weismain** Am Sonntag, 16. Februar, findet ab 14 Uhr ein „Familiennachmittag“ in der evangelischen Kirche (am Stadtgraben) statt. Die Christuskirche verwandelt sich in ein Bilderbuchkino, einschließlich Popcorn. Auf der Leinwand wird eine zauberhafte Wintergeschichte gezeigt. Elfi Bienlein liest dazu die Geschichte vor. Danach gibt es Bastel- und Spielangebote und Kaffee und Kuchen. Alle Familien sind herzlich eingeladen. red

### Konzertlesung: Eisenbahn und Orgel

**Bayreuth** Am Sonntag, 16. Februar, präsentieren Kirchenmusikdirektor Michael Dorn und der Schriftsteller Marec Béla Steffens um 16 Uhr die Uraufführung des Orgelmärchens „Die Orgel will nach Bayreuth fahr'n“ in der Stadtkirche. Daneben erklingt noch weitere Musik zum Thema Eisenbahn, unter anderem aus „Starlight Express“ und „Cats“. Der Eintritt ist frei. red

### Kinderfasching im Sportheim

**Presseck** Am Sonntag, 16. Februar, lädt der TSV zum Kinderfasching in das Sportheim Schützenhaus ein. Beginn ist um 14 Uhr, Saalöffnung um 13 Uhr. Für musikalische Unterhaltung und viele lustige Spiele sorgt Alleinunterhalter Sandra. Jedes Kind bekommt ein Paar Wiener gratis. red